Pro Patient

## Unsere Kontaktstellen stellen sich vor

# Berliner Leberring e.V. – Hilfe für Leberkranke

### Einweihung der neuen Beratungs- und Gruppenräume

Nach den Renovierungsarbeiten und den wochenlangen Vorbereitungen war es dann endlich so weit:
Am 6.4.2006 fand von 12:00 Uhr bis 19:00 Uhr unsere große Einweihungsfeier in den neuen Beratungsräumen statt. Wir waren sehr überrascht, dass bereits ab 12:00 Uhr die ersten Gäste kamen.
Bei Kaffee und Saft, Suppe, Kanapees und Kuchen waren bis gegen 15:00 Uhr bereits 30 Gäste da und empfanden die neuen Räume als gemütlich. Letztlich kamen über 70 Gäste, das waren viel mehr, als wir erwartet hatten.
Jeder wurde von uns durch die Räume begleitet und bekam viel dazu erklärt. „Hier haben wir uns immer um diesen kleinen runden Tisch gekuschelt", erzählten wir lachend, als wir in unserem alten Büro mit dem kleinen Rundgang begonnen hatten. Während einer Beratung mussten wir oft auf dem Flur ein zweites Gespräch führen. Die Gruppen warteten auf dem Flur, bis sie in den kleinen Raum hinein konnten. Telefongeklingel, parallel laufende Beratungen und die Enge für die Gruppen – das hat nun ein Ende.
Gleich gegenüber dem bisherigen Vereinsraum befindet sich unser neues großes Büro. Hier stehen der Kopierer und eine Regalwand sowie ein großer Schreibtisch, den wir dankenswerterweise von der Berliner Bank geschenkt bekommen haben. Er eignet sich hervorragend als Arbeitsfläche für unseren Postversand. Hier stand zur Einweihung das Büfett.
In unserem neuen Gruppenraum bietet sich die Möglichkeit, einzelne Tische oder eine Tafel aufzustellen. Durch die finanzielle Unterstützung der AOK Berlin (Selbsthilfeförderung) konnten wir die Stühle und Tische anschaffen, wie bereits im letzten Jahr den Fernseher/Videorekorder.
Wir wollen uns medizinische Informationsfilme anschauen und dann darüber sprechen, um durch Aufklärung gegebenenfalls Ängste gleichsam wieder abzubauen.

*Die Redner während der Einweihungsfeier*

Im Gruppenraum wird das Erzählcafé untergebracht sein. Dort ist auch unsere im Aufbau befindliche Bibliothek mit Büchern und Videos mit medizinischer Thematik, allgemeinen Gesundheitsfragen bis hin zur Ernährung. Wir würden uns über Spenden oder auch Dauerleihgaben sehr freuen. Je größer die Bibliothek wird, desto interessanter wird sie.
Der neue Beratungsraum ist ein kleiner, sehr gemütlicher und ruhiger Raum, in dem gute Gespräche geführt werden können. Rundherum hängen Bescheinigungen und Zertifikate unserer Mitarbeiter, die viel über ihre Qualifikation aussagen. Ständig kommen hier neue Fortbildungsnachweise hinzu.
Es besuchte uns Herr Prof. Dr. Rainer Duchmann vom Campus Benjamin Franklin der Charité. Des Weiteren freuten wir uns über eine Stippvisite von Dr. Hermann Steffens, der in seiner Sprechstundenpause einige Zeit bei uns verweilte. Der Besuch von Prof. Dr. med. Hans Scherübl, Campus Benjamin Franklin der Charité, bestätigte uns die Wichtigkeit der einzigen Beratungsstelle für Hepatitis-Betroffene im Raum Berlin-Brandenburg. Auch Prof. Dr. med. Fritz von Weizsäcker, Chefarzt der Abteilung Innere Medizin in der Schlosspark-Klinik, kam zu Besuch. Über ihr Interesse haben wir uns sehr gefreut.
Gegen 17:30 Uhr begann der offizielle Teil. Hierzu sprachen: Prof. Dr. Martin Zeitz (Direktor der Medizinischen Klinik I Campus Benjamin Franklin der Charité), Dr. Nicolas Schönfeld (Landesarbeitsgemeinschaft Gesundheit und Soziales, Bündnis 90/Die Grünen, Landesverband Berlin), Karin Schmedding (Barmer Ersatzkasse, Landesgeschäftsstelle Berlin-Brandenburg), Prof. Dr. Rajan Somasundaram (OA der Medizinischen Klinik I Campus Benjamin Franklin der Charité) und Frau Sabine von Wegerer (Vorstandsvorsitzende des Berliner Leberring e.V.). Der Tenor der Redebeträge war der, dass aus einer kleinen Selbsthilfegruppe für die an Hepatitis erkrankten Patienten ein Verein mit professioneller Beratung geworden ist, der als Schnittstelle zwischen Patienten und Ärzten des Campus Benjamin Franklin der Charité fungiert, Wissenswertes vermittelt, empfiehlt und mithilft, Ängste abzubauen.
Nicht ohne Stolz wurde vermerkt, dass im Campus Benjamin Franklin der Charité die einzige Beratungsstelle für Hepatitis-Erkrankte in Berlin-Brandenburg angesiedelt ist.
Die Politik wurde aufgefordert, Patientenaufklärung, wie sie hier beispielhaft und professionell in dieser Beratungsstelle geleistet wird, zu unterstützen und sich nicht zurückzuziehen, denn hier werden wichtige Bestandteile des gesundheitspolitischen Anliegens durch ehrenamtliches bürgerliches Engagement erfüllt. Besonders hatten uns die Rede eines Gastes und die Übergabe eines Schecks für die Arbeit des Vereines gefreut.
Auf den Informationstischen lagen diverse Einladungen für neue Veranstaltungen. Der Verein hat sein Spektrum erweitert und bietet nun auch Seminare für Betroffene an. Auf unserer Homepage werden Sie alle Neuerungen und sämtliche Veranstaltungen finden.
Viel Neues und Interessantes gibt es bei uns zu entdecken – dem aktiven Leberverein in Berlin.
Wir danken den Unterstützern dieser Feier und der unterschiedlichen Projekte. Auskunft hierüber und weitere Informationen:

**Sabine von Wegerer und**
**Heidi Ketelhut**
**Berliner Leberring e.V.**
Beratungsstelle für Hepatitis-Betroffene
Haus III, 1. OG rechts
Hindenburgdamm 30, 12203 Berlin
Tel./Fax: 0 30/84 45 21 40
www.berliner-leberring.de
kontakt@berliner-leberring.de

# Für den Fall der Fälle: Patientenverfügung

Vertreter der Deutschen Leberhilfe e.V. wurden auf Seminaren wiederholt auf ein schwieriges Thema angesprochen: Wie wichtig gerade bei schwer kranken Menschen eine Patientenverfügung sein kann, um den letzten Lebensabschnitt in Würde und selbstbestimmt zu gestalten.
Der Tod ist auch für uns kein einfaches Thema. Viel lieber ist es uns, wenn unsere Informationen helfen, das Leben zu bejahen und zusammen mit dem Arzt auch Entscheidungen zu treffen, die zur Heilung führen – oder doch wenigstens zu mehr Lebenszeit und -qualität. Doch trotz aller medizinischen Fortschritte gibt es auch heute immer noch viele Menschen, deren chronische Krankheit letztendlich über den Körper siegt.
Neben Erkrankungen wie Schlaganfall, Herzinfarkt und Demenz können auch chronische Lebererkrankungen im fortgeschrittenen Stadium dazu führen, dass der betroffene Patient auf Dauer und unumkehrbar unfähig ist, sich zu äußern und selbst Entscheidungen zu treffen. Der wissenschaftliche und technische Fortschritt ermöglicht es, schwerstkranke und schwerstpflegebedürftige Menschen, die früher schneller verstorben wären, heute noch lange am Leben zu erhalten. Doch der medizinische Fortschritt wirft auch schwierige Fragen auf: Viele Menschen fürchten, am Ende einer „Apparatemedizin" ausgeliefert zu sein und in Abhängigkeit von anderen und unter demütigenden Umständen am Leben erhalten zu werden, obwohl Körper und Seele eigentlich bereit wären zu gehen. Andere wiederum wünschen sich eine Lebensverlängerung um jeden Preis: Hier ist eine der größten Sorgen, dass andere – Ärzte oder Angehörige – über einen Abbruch lebensverlängernder Maßnahmen entscheiden könnten, obwohl man selbst noch weiterleben möchte – aber nicht in der Lage ist, dem zu widersprechen.
Es ist gut zu wissen, dass Menschen im Voraus auch selbst bestimmen können, ob und wie sie medizinisch und pflegerisch behandelt werden möchten, wenn sie sich nicht mehr selbst äußern können. Sie können ihr Selbstbestimmungsrecht wahrnehmen und in einer Patientenverfügung schriftlich oder mündlich festlegen, wie und in welchem Umfang sie in bestimmten Krankheitssituationen behandelt werden möchten. Wer verhindern will, dass er im Falle einer unumkehrbaren Bewusstlosigkeit oder schwersten Demenz keinen Einfluss auf die ärztliche Behandlung mehr nehmen kann, muss seinen Willen rechtzeitig festlegen. Solange man noch für sich selbst sprechen kann, ist es sinnvoll, sich Gedanken darüber zu machen, ob man eine Patientenverfügung (auch Patiententestament oder Patientenschutzbrief genannt) erstellen und was man darin regeln möchte. In einer Patientenverfügung kann man für den Fall, dass man sich nicht mehr rechtswirksam äußern kann, im Voraus festlegen, ob man in bestimmten Krankheitssituationen unbedingt eine Fortführung lebenserhaltender ärztlicher und pflegerischer Maßnahmen wünscht oder dies im Gegenteil strikt ablehnt, wenn diese Maßnahmen nicht mehr sinnvoll sind.
Wie eine solche Patientenverfügung aussehen sollte, hängt sehr von den persönlichen Wertvorstellungen und der Einstellung zum eigenen Leben und Sterben ab. Auch der Glaube spielt eine wichtige Rolle. Trotz des umgangssprachlichen Begriffes „Patiententestament" ist eine Patientenverfügung